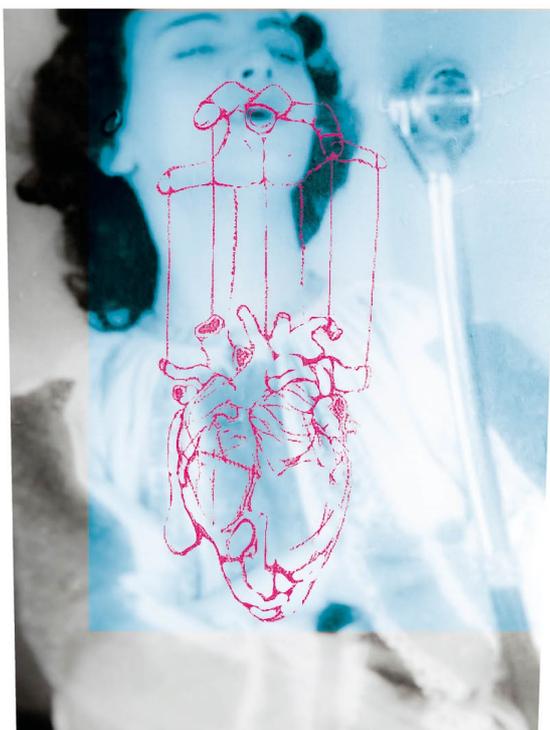


PRESSEDossier

Mein blaues Herz

Eine Spurensuche nach Maria Tănase
Ungureanu/Mösli/Kappeler/Krähenbühl



Zürcher Premiere: 12. Dezember 2018
20.00 Uhr, Theater Winkelwiese

Koproduktion: Theater Tuchlaube Aarau

Kontakt
Saskia Keel
Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation
+41 (0)44 252 72 01
keel@winkelwiese.ch
www.winkelwiese.ch

ZUR PRODUKTION

«Welt, Schwester Welt. Wann werd' ich genug von dir haben?»

Die Sängerin Maria Tănase, oft als Edith Piaf des Ostens bezeichnet, erlangte als Interpretin von Volksliedern in Rumänien legendäre Berühmtheit. Zeit ihres Lebens schaffte sie es immer wieder und durch alle politischen Wirren hindurch, eine wichtige Figur der rumänischen Volksmusik zu bleiben. Sie liebte den Flirt mit den Mächtigen und wurde von ihrem Publikum abgöttisch verehrt. Wer war diese Frau mit ihrer mondänen Ausstrahlung und ihrem unvergleichlichen Zugang zu alten Volksweisen?

Die Sängerin Irina Ungureanu, in Bukarest geboren und in der Schweiz aufgewachsen, singt seit ihrer Kindheit diese Lieder vom Lieben, Fluchen und der Sehnsucht. Warum lässt einen die Herkunft nicht los und wonach sehnen wir uns wirklich?

Ungureanu/Mösli/Kappeler/Krähenbühl machen sich auf eine musikalisch-surreale Suche nach dem spannungsvollen Verhältnis von Kunst, Macht und Identität und der Frage, wie unsere Bilder von „Heimat“ entstehen, wie sie manipuliert werden können und uns dennoch gefangen nehmen.

HINTERGRUND

In einer Zeit, in der die Frage nach Heimat eine immer stärkere politische Dimension bekommt und auch die Kunst zunehmend unter Druck gerät, sich zu positionieren, scheint es uns wichtig und richtig, einen Abend über die Freiheit und Abhängigkeit der Kunst zu machen: Einen Abend über Propaganda und Volksmusik, über Heimat und Identität.

Eine Identifikationsfigur wie Maria Tănase eignet sich optimal für eine solche Erzählung. Sie lebte in einer sehr turbulenten Zeit in Rumänien und hat unterschiedlichste Schichten und politische Lager beeinflusst. Sie war eine Berühmtheit in der Zwischenkriegszeit und hat es irgendwie geschafft, durch alle Regimewechsel in der Gunst der Mächtigen und im Bewusstsein

ihres Publikums zu bleiben. Vielleicht wollte sie berühmter werden, wenn sie sich mit den mächtigen Männern ins Bett legte; oder einfach nur überleben, vielleicht war es auch nur ihre Lebenslust.

Maria Tănases Musik hat bis heute eine sehr grosse Kraft und ist für viele Rumänen im Ausland eine starke Verbindung zu der längst verlassenen Heimat. Doch gerade die Volksmusik war in den Kriegsjahren und auch danach im Kommunismus vielen Interessen und Vereinnahmungsversuchen ausgesetzt.

Irina Ungureanu verlässt Rumänien im Alter von 2 Jahren zusammen mit ihren Eltern. Mit 5 Jahren steht sie zum ersten Mal auf der Bühne und singt mit ihrem Vater Maria Tănases Lieder. Diese Lieder lösen bei Irina Ungureanu bis heute einen diffusen und sehnsüchtigen Schmerz aus. Ist es das Blut, das in Wallung kommt? Ist es ein „innerer Horizont“, der durch die Klänge in Schwingung versetzt wird? Oder ist es das unbewusst übernommene Heimweh der ausgewanderten Eltern, das durch die Musik an die Oberfläche steigt?

Was hat es mit diesen Liedern auf sich? Wovon erzählen sie? Wer ist diese Sängerin mit der Fähigkeit, solch starke Gefühle auszulösen? Diese Edith Piaf des Ostens, die in einem Land und einer Zeit gelebt hat, in der Heimatgefühle gern und oft benutzt wurden, um die Menschen zu binden und zu kontrollieren. Soll man an dieser Sehnsucht festhalten, die einem so viel Glück, aber auch Schmerz beschert? Kann man seine Wurzeln loswerden, ohne dass man in einzelne Teile zerfällt? Was bleibt übrig, wenn man diesen „Rumänienmantel“ ablegt?

MARIA TĂNASE

Maria Tănase wurde 1913 in Bukarest geboren. Ihre erste Bühnenerfahrung machte sie als Teilnehmerin an der Miss Rumänien Wahl 1928. Mit 17 Jahren lernt sie den Regisseur Sandu Eliad kennen, der sie in die Bukarester Theaterkreise einführt. 1934 debütiert sie als Schauspielerin, steigt aber aus ihrem ersten Engagement aus, weil ihr das Kostüm zu frivol erscheint. Im selben Jahr lernt sie Constantin Brăiloiu kennen, einen Experten für rumänische Volksmusik, der von ihrem sängerischen Talent und ihrer unverwechselbaren Stimme ebenso angetan ist wie sein Kollege Harry Brauner. Mit ihrer Unterstützung beginnt Maria Tănase Ende der dreissiger Jahre, Volkslieder in den Dörfern der rumänischen Provinz zu sammeln. 1937 erscheint eine erste Schallplatte, 1938 erhält sie eine eigene wöchentliche Radiosendung, die sie im ganzen Land bekannt macht. Im Restaurant

Luxandra, eines der ersten Häuser am Platz, singt sie Abend für Abend in verschiedenen Formationen. Weitere Restaurants engagieren sie für regelmässige Auftritte, sie wird Teil des Bukarester Kulturlebens. Mit ihrem kosmopolitischen Freundeskreis, zu dem auch antifaschistische und jüdische Künstler gehören, macht sie sich bei der nationalistischen Regierung Rumäniens, die mit Nazi-Deutschland paktiert, zusehends unbeliebt. Bei der faschistischen Legionärsbewegung (Eiserne Garde), die Anspruch erhebt, die wahre Kultur Rumäniens zu verkörpern, fällt sie in Ungnade, ihre Platten werden öffentlich zerstört. Sie passt sich in den vierziger Jahren dem neuen Zeitgeist an, singt für Kriegsversehrte und repräsentiert Rumänien auf Konzertreisen ins Ausland.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges nimmt Maria Tănase neben ihren musikalischen Aktivitäten die Arbeit als Schauspielerin wieder auf. Erneut schafft sie es, sich mit den politischen Machthabern, diesmal der kommunistischen Partei, zu arrangieren. 1952 erhält sie eine Stelle an der staatlichen Musikschule in der neu eingerichteten Abteilung für Volksmusik. Mittlerweile verheiratet, gilt sie als leichtlebig, und ihr werden zahlreiche Affären nachgesagt. 1960 adoptiert sie die 17-jährige Minodora Nemes, die heute in den USA lebt. Im Frühling 1963 erfährt Maria Tănase, dass sie unheilbar an Lungenkrebs erkrankt ist. Sie regelt ihren Nachlass. In ihrem Testament verfügt sie, dass sie im kleinsten Kreis beerdigt werden will. Als sie am 22. Juni 1963 im Alter von 50 Jahren stirbt, verbreitet sich die Nachricht von ihrem Tod wie ein Lauffeuer. Ihr Begräbnis wird zum nationalen Trauertag, tausende Menschen säumen den Begräbniszug im offenen Sarg.

MUSIK

Vera Kappeler und Irina Ungureanu spielen seit sieben Jahren zusammen Lieder aus Tănases Repertoire. Beide beschäftigen sich sehr viel mit Volksmusik. Irina Ungureanu mit rumänischer, Vera Kappeler mit Schweizer Volksmusik. Sie haben grossen Respekt davor, wie diese Musik auf dem Dorf teilweise auch heute noch gespielt wird, wollen aber nicht Verzierungen und spezifische Instrumentierungen imitieren. Sie setzen sich auf ganz eigene Art mit den Stücken auseinander, ergründen zuerst das ‚Skelett‘ der Musik, das Essenzielle und Ureigene, schaufeln das Stück frei von den äussersten Schichten, um Raum für ihre eigene Ausdrucksweise zu bekommen.

BIOGRAPHIEN

Irina Ungureanu

Geboren 1984 in Bukarest. Irina Ungureanu studierte Gesang an der Zürcher Hochschule der Künste bei Jane und David Thorner-Mengedoth. Ihre Interessen gelten insbesondere der alten und der neuen Musik, dem Lied- und Oratorienrepertoire, der freien Improvisation und der rumänischen Volksmusik, welche sie seit ihrer Kindheit begleitet. Irina Ungureanu tritt im Konzert, in Performances und im Musiktheater auf und wirkt regelmässig in Uraufführungen mit. Sie war zu Gast beim Ensemble TaG Winterthur, beim Ensemble für neue Musik Zürich, beim Ensemble Profil und Seducant in Bukarest, bei den Basler Madrigalisten und beim Vokalensemble Zürich. Sie ist Mitglied des Ensembles ö! für neue Musik in Chur und Mitgründerin der Band „grünes Blatt“ für rumänische Volksmusik im weitesten Sinn. Als Solistin, in festen oder wechselnden Formationen trat sie zum Beispiel am Jazz Festival Montreux, an den Tagen für neue Musik Zürich, an der Woche für zeitgenössische Musik Bukarest, am MaerzMusik Festival Berlin, am Lucerne Festival sowie im Rahmen unterschiedlichster Konzertreihen im In- und Ausland auf.

www.irinaungureanu.ch

Vivianne Mösl

Geboren 1975 in Cambridge (GB), lebt in Rapperswil (AG). 1997-2001 Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik & Theater (ZHdK) Zürich. Friedl Wald-Stipendium und Yvonne Lang-Stipendium, das ihr ein weiterführendes Studium an der Theater Akademie in St. Petersburg ermöglichte. Seither freischaffend u.a. mit Stefan Müller, Niklaus Helbling, Katarina Gaub, Gian Manuel Rau, Stephan Roppel, Beatrix Bühler, Antje Thoms, Anina La Roche, Mark Wetter, Vittinghoff/Praxmarer, Claudia Carigiet und Manuel Bürgin u.a. am Theater Winkelwiese Zürich, im Schlachthaus Theater Bern, im Theater Tuchlaube Aarau, im Theaterhaus Gessnerallee Zürich, am Stadttheater St. Gallen, in den Sophiensaelen Berlin und am Luzerner Theater. Gründungsmitglied der Produktionsgruppen Weltalm und nachtau.

Vera Kappeler

Geboren 1974 in Basel. Sie studierte Klavier am Konservatorium Winterthur und schloss mit dem Lehrdiplom ab. Dazu nahm sie Unterricht an der Jazzschule Basel und entdeckte ihre Liebe für Volkslieder, alten Blues und Chansons. Sie konzertiert mit verschiedenen Projekten, wie etwa ihrem Solo-Programm, dem Duo „Kappeler-Zumthor“ – Eigenkompositionen für

Klavier und Schlagzeug, dem Trio „Schallack“ – Erweiterung von Grammophonmusik mit Posaune, Harmonium und Perkussion, dem Trio „Bergerausch“ – Schweizer Lieder der anderen Art – und dem Quintett „La Nova“ – rätoromanische Lieder. In ihren Solo-Programmen „Vera Kappeler spielt Paul Burkhard“ und „Grossmutter’s Flügel“ verbindet sie ihr Interesse für alte Chansons, für das Schweizer Liedgut, für einfache Tanz- und Tischmusik und alte Musikautomaten mit ihrem Hang zu Klang-Experimenten und eigenwilligen Arrangements. Die Pianistin und Harmoniumspielerin arbeitet auch regelmässig als Theatermusikerin. Das Duo Kappeler-Zumthor erhielt Einladungen zu Kollaborationen mit dem „Mondrian Ensemble“, dem bildenden Künstler Thomas Zindel, dem Künstlerpaar Gerber-Bardill und anderen. 2008 erhielt sie den Förderpreis des Stadt Winterthur sowie den ZKB Jazzpreis, 2011 wurde ihr der Suisa-Jazzpreis zugesprochen. Sie trat an Festivals auf, wie am Jazzfestival Willisau, Jazzfestival Cully, Schaffhauser Jazzfestival, an den „Langnau Jazz Nights“, an den „Stanser Musiktagen und am Festival „Alpentöne“. Vera Kappeler unterrichtet Klavier an der Musikschule Prova in Winterthur und an der Jazzabteilung der Musikhochschule Luzern.

www.kappelerzumthor.ch

Sebastian Krähenbühl

Geboren 1974 in Zürich, aufgewachsen 1976 bis 1981 in Kathmandu (Nepal) und danach in Birri (AG). Er absolvierte ein Schauspielstudium an der Schauspielakademie (heute ZHdK) in Zürich. 1999 gründete er mit dem Autoren Lukas Holliger die Aktion Antischublade und war Jurymitglied des Theaterfestivals TREIBSTOFF in Basel. Nach einem zweijährigen Engagement am Nationaltheater Mannheim ist er seit 2002 als freischaffender Schauspieler und Regisseur tätig. Nebst verschiedenen Produktionen mit den freien Gruppen, Mass & Fieber, der Tanztheater Company KUMPANE im Tanzhaus Zürich, Theater Winkelwiese, am Schauspielhaus Zürich, am Staatstheater Dresden und Nürnberg, am Theater Kanton Zürich, am Theaterhaus Gessnerallee und im Cassiontheater Winterthur, arbeitet er auch verschiedentlich für Film und Fernsehen sowie für die Satiresendung „Deville Late Night“. Seit 2003 besteht eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Theater Winkelwiese. Unter dem Label „Krähenbühl & Co.“ realisierte er eben da zwei eigene Inszenierungen („Wasserfalle“ 2005 und „Smitt“ 2007). 2012 schloss er sein Masterstudium an der Hochschule der Künste in Bern ab. Es folgten weitere Produktionen mit Krähenbühl&Co („Die Bedürfnisse der Pflanzen“ 2012 „Nepal“ 2014 und „Der Räuber“ 2017).

www.sebastiankraehenbuehl.net

PRODUKTIONSTEAM

Mit Vera Kappeler, Vivianne Mösli, Irina Ungureanu
Regie Sebastian Krähenbühl
Bühne, Kostüme Beni Küng
Licht, Technik Ilana Walker
Produktionsleitung Saskia Keel
Regieassistenz Marina Cavegn
Bühnenbildassistenz Sidonia Helfenstein

Koproduktion Theater Tuchlaube Aarau
Gastspiele ThiK Theater im Kornhaus Baden, Theater Winkelwiese,
Phönix Theater Steckborn, Theater Ticino Wädenswil, TaB* Theater am
Bahnhof Reinach
Gefördert durch Aargauer Kuratorium, Fachstelle Kultur Kanton
Zürich, Pro Helvetia, Migros-Kulturprozent, Stanley Thomas Johnson
Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Gemeinnützige Gesellschaft des
Kantons Zürich, Schweizerische Interpretenstiftung SIS, Jürg George
Bürki-Stiftung, Hans und Lina Blattner Stiftung

VORSTELLUNGEN

MI	12. Dezember 2018	20 Uhr	Zürcher Premiere
DO	13. Dezember 2018	20 Uhr	
SA	15. Dezember 2018	20 Uhr	

Pressefotos: www.winkelwiese.ch/presse